

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Kinder unter drei - Umsetzung & Materialien, Ausgabe: 13

Titel: Wenn Entwicklung anders läuft - Eltern auf ihrem Weg begleiten (18 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>

Wenn Entwicklung anders läuft – Eltern auf ihrem Weg begleiten

Prof. Dr. Dr. Ferdinand Klein

Inhalt:

1. Einleitung
2. Vom Fantasiekind zum wirklichen Kind
 - 2.1 Der Beziehungsaufbau zum Wunschkind
 - 2.2 Die Brücke zum Kind bricht zusammen
 - 2.3 Eltern unter Therapiedruck: Das Machbarkeitsdenken
3. Ein Arbeitsbündnis zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft
 - 3.1 Rat und Hilfe, aber keine Einmischung
 - 3.2 Der grundlegende Unterschied
 - 3.3 Die Hoffnung und ihre Grenzen
 - 3.4 Die Gefühle der Eltern mit Empathie begleiten
4. Begleitung und Beratung der Eltern
 - 4.1 Beratung von Anfang an
 - 4.2 Merkmale und Vorgehensweisen kompetenter Beratung
5. Krisenverarbeitung als Lernprozess in Spiralphasen
6. Schlussfolgerungen für die Begleitung und Beratung durch pädagogische Fachkräfte
7. Nachtrag
8. Literatur

1. Einleitung

Zu den wichtigen Aufgaben pädagogischer Fachkräfte gehört es, Eltern bei der Anmeldung ihres Kindes in die Einrichtung zu unterstützen und sie auf ihrem Weg zu begleiten. Besonders herausfordernd wird diese Aufgabe dann, wenn es sich um ein Kind mit Behinderung handelt: In einem schwierigen und schmerzvollen Prozess müssen sich die Eltern nicht nur von dem Fantasiebild verabschieden, das sie sich von ihrem Kind gemacht haben, sondern auch in die neue Lebensaufgabe hineinwachsen und lernen, ihr Kind anzunehmen.

Für diesen Prozess brauchen Eltern Fachkräfte, die ihnen mit Verständnis und Empathie begegnen, auf ihre Bedürfnisse eingehen und sie kompetent auf ihrem Weg begleiten und beraten. Im Folgenden sollen Voraussetzungen, Merkmale und Vorgehensweisen kompetenter Elternbegleitung und -beratung gezeigt werden.

2. Vom Fantasiekind zum wirklichen Kind

2.1 Der Beziehungsaufbau zum Wunschkind

Schon im vierten Schwangerschaftsmonat spürt die Mutter, wie ihr Kind anfängt, gegen ihren Leib zu treten. Diese erste Erfahrung von der Existenz des Kindes beschreibt Daniel Stern folgendermaßen:

„Viele Mütter schildern diese Bewegungen ihres Babys in der Gebärmutter und verbinden sie mit einer immer klareren Vorstellung von ihrem zukünftigen Kind. Sie sagen beispielsweise: ‚Dieses Baby kickt richtig fest. Es wird es kaum erwarten können, im Leben voranzukommen.‘ (...) Oder: ‚Ob das Baby mich tritt oder nicht, hängt immer von meiner Stimmung ab. Es sieht ganz so aus, als würde es mich jetzt schon verstehen.‘ Das Baby in der Vorstellung dieser Schwangeren ist natürlich eine völlig subjektive Phantasie, daher kann ein und derselbe Tritt die Mutter veranlassen, sich jedes beliebige Persönlichkeitsmerkmal vorzustellen. (...) Zwischen dem vierten und siebten Monat lassen zukünftige Mütter ihrer Phantasie meist ganz freien Lauf, und das Baby gewinnt in ihrer Vorstellung immer klarere Konturen.“ (Stern/Bruschweiler-Stern 2014, S. 43. Copyright by Brandes & Apsel: Frankfurt a.M. Mit freundlicher Genehmigung.)

Dieser Prozess, sich ein **Fantasiebild vom Kind** zu machen und darin teils unbewusste, teils bewusste **Hoffnungen** auszudrücken, dauert bis zum siebten und achten Schwangerschaftsmonat. Vermutlich entwickeln auch werdende Väter ähnliche Fantasiebilder. Leider steht die Väterforschung diesbezüglich aber noch am Rande.

2.2 Die Brücke zum Kind bricht zusammen

Die Mitteilung der **Diagnose einer Behinderung** verändert schlagartig die Lebensperspektive der Eltern (vgl. Sarimski et al. 2013). Für sie bedeutet die Mitteilung: Wir müssen uns von der Hoffnung auf ein gesundes und sich gut entwickelndes Kind verabschieden. Sie bedeutet aber auch: die Realität anerkennen, dass das Kind eine Behinderung hat, die von nun an seine Entwicklung beeinflussen wird.

Durch die Mitteilung der Diagnose verlieren die Eltern das natürliche Selbstvertrauen, den Anforderungen der Erziehung gerecht zu werden. Sie sind ratlos. Verzweiflung, Trauer, Zorn, Vorwürfe (Selbst- und Fremdvorwürfe), Schuldgefühle, Hoffnungslosigkeit und Ängste im Hinblick auf die Zukunft des Kindes gehören zu den Gefühlen dieser Zeit. Die Reaktionen können bei Müttern und Vätern sehr verschieden sein. Eine Mutter berichtet: *„Die Mitteilung der Diagnose war für uns ein Weltuntergang. Das erste Lebensjahr war für mich die schlimmste Zeit meines Lebens.“* (Sarimski 2000, S. 78) Und eine andere Mutter sagt: *„Die Diagnose war für mich wie ein Todesurteil. Alle saßen um einen Tisch herum, schauten mich an, als ob ich ein Verbrechen begangen habe, und sagten mir, dass mein Kind schwer behindert wird, und das war's dann. Ich wurde total alleingelassen.“* (Ebd.)

Werden Eltern nach der Mitteilung der Diagnose allein gelassen, dann können die unverarbeiteten Probleme zu **seelischen Belastungen** führen, die sich vor allem in

- Zukunftsängsten,
- Niedergeschlagenheit,
- Erschöpfung und
- Gefühlen der Hilflosigkeit

niederschlagen. Die psychischen Belastungen können

- den Kontakt zum Kind,
- die Beziehungsgestaltung mit dem Kind und damit
- die Erziehung des Kindes (und seiner Geschwister)

erheblich beeinträchtigen. In der Folge kann sich das Kind nicht nach seinen vorhandenen Möglichkeiten entwickeln. Es erfährt in seiner Entwicklung eine zusätzliche Beeinträchtigung, die den Eltern nicht angelastet werden darf. Sie können einfach nicht anders.

Ähnlich gestaltet sich die Situation, wenn Eltern unerwartet und ohne Vorbereitung vor die Aufgabe gestellt werden, mit einem behinderten Kind zu leben: Plötzlich müssen sie ihr **Wunschbild mit dem Enttäuschungsbild konfrontieren**. Das Kind als Sinnmitte, das ja gemeinsame Zukunft und Kontinuität verkörpert, ist nicht mehr da. Die zukunftsorientierte Kontinuität bricht durch die Konfrontation mit dem wirklichen Kind ab. Das Fantasiekind geht verloren, ebenso auch die mit den Erwartungen verbundenen Pläne und Lebensperspektiven.